

# Tabula rosa @ noir

Ausstellung der KünstlerInnen der Kulturinitiative Schupfengalerie Herzogenburg im Stiegenhaus der Familie Renner in Langenlois

von Gabriele Stöger-Spevak



Margret Ambichl „Rhythmus pink-schwarz“, 100 x 100 cm

Am 5. November 2010 findet im Rahmen des Langenloiser Weinherbstes die Vernissage zur Ausstellung „Tabula rosa @ noir“ der KünstlerInnen der „Kulturinitiative Schupfengalerie Herzogenburg“ (kurz: KISCH) im „Stiegenhaus“ der Familie Renner in Langenlois statt.



Renate Eder, 60 x80 cm, Acryl auf Leinwand.

Seit mehr als sechs Jahren widmet sich die KISCH, die aus fünf bildenden KünstlerInnen unter der Leitung von Renate Minarz besteht, sowohl der künstlerischen Arbeit ihrer Mitglieder als auch auf breiter Basis der Kunst- und Kulturvermittlung. Sie präsentiert spartenübergreifend Arbeiten aus den Bereichen Musik, Performance, Tanz, Theater, Literatur und bildende Kunst - immer gepaart mit Unterhaltung und Geselligkeit. Durch Niveau und Vielfalt hat das engagierte Projekt längst überregionale Bedeutung erlangt.

Ein weiterer wesentlicher Pfeiler der KISCH ist die Lehrtätigkeit. Renate Minarz als auch renommierte in- und ausländische KünstlerInnen halten im Atelier Remi in der Schupfengalerie Workshops und Seminare ab. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Grafik, Malerei und Drucktechnik.

Kern und Ausgangspunkt der umfangreichen Aktivitäten bilden aber das gemeinsame kreative Arbeiten und der stetige Gedankenaustausch der fünf Mitglieder der KISCH sowie die Vielfalt ihrer künstlerischen Interessen hinsichtlich Kunstgattung, Technik und Stil. Das Spektrum der fünf KünstlerInnen Renate Minarz, Margret Ambichl, Renate Eder, Eva Riebler und Sascha Rier erstreckt sich von Grafik und Malerei über Collage bis zu Skulptur und Objektkunst, wobei die künstlerische Eigenständigkeit des Einzelnen eine wichtige Rolle spielt.

Die spannende Vielfalt der persönlichen Zugänge und Ausdrucksformen ist geradezu Programm. Dies findet seinen Ausdruck auch in der Ausstellung „Tabula rosa @

noir“. Der Titel geht auf den Namen „Tabula rosa“ einer der Installationen der amerikanischen Druckgrafikerin Suzanne Manns zurück, die als Gast der KISCH mehrere Arbeiten ausstellt. „Tabula rosa“ bringt den lateinischen Ausdruck der „Tabula rasa“ in den Sinn, auf den angespielt wird und der gleichzeitig negiert wird. „Tabula rasa“ bedeutet im wörtlichen Sinn die abgeschabte Wachsschreibtafel, die in der Antike als Beschreibstoff verwendet wurde, das „unbeschriebene Blatt“, und im übertragenen Sinne seit Platon die Seele als Ort der menschlichen Erkenntnis. Der englische Philosoph John Locke wandte dieses Bild 1690 auf den menschlichen Verstand an. Diese *Tabula rasa* werde nach seiner These erst im Laufe des Lebens durch Erfahrung

und Sinneseindrücke beschrieben. Der neue Anfang, das vorher nötige Radieren und Rasieren – erinnert das nicht an die Moderne, die alles neu und voraussetzungslos denken wollte, an den Bruch mit der Tradition? Den Grundsätzen der Moderne sind die Künstler der KISCH verpflichtet.

Durch die Ergänzung „@ noir“ scheinen die KünstlerInnen die etwas dunkleren Seiten des Lebens mit ins Spiel bringen zu wollen. „Rosa @ noir“ läßt an Stendals gesellschaftskritischen Roman „Rouge et noir“ (1830) denken, der die Geschichte eines durch die Zwänge der französischen Gesellschaft vor 1830 zum Scheitern verurteilten Aufsteigers aus kleinen Verhältnissen erzählt.

REMI, Ohne Titel, Acyl auf Leinwand 235 x 135 cm





Eva Riebler, Acryl auf  
Leinwand, 80 x 100 cm

Auch wenn der Titel der Ausstellung eine Fülle an Assoziationen bietet, bleibt jede/r der Schaffenden in Interpretation und Bearbeitung des gestellten Themas bei seiner persönlichen künstlerischen Sprache, die im jeweiligen bisherigen, bei allen Künstlern umfangreichen Werk entwickelt worden ist.

Der Zugang von Renate Minarz trifft vielleicht am meisten die Problematik von Stendals „Rouge et noir“, denn in ihrer Arbeit möchte sie ihrem Bedürfnis Ausdruck verleihen, vorgefaßte Meinungen, Prägungen und Zwänge aufzubrechen. Im Mittelpunkt stehen inhaltlich der Mensch und die „vielen Facetten des Miteinander im Zyklus des Lebens“.

Minarz setzt sich seit den 1980er Jahren mit Öl-, Acryl- und Aquarellmalerei sowie mit Radierung und Lithographie auseinander, später auch mit Monoprint und Skulptur. Sie absolvierte die Wiener Kunstschule bei Prof. Martinz und zahlreiche Seminare und Studienaufenthalte im In- und Ausland, z.B. als Assistentin an der Art Glassell School in Houston, Texas, bei Suzanne Manns und an der Rhode Island School of Design. Ihr in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland, zuletzt in Beijing/China, Dublin/Irland und an den Graphik Triennalen in Bulgarien, Finnland und Mazedonien rezipiertes sehr vielfältiges Werk verzichtet weitgehend auf Motive. Sie konzentriert sich souverän vor allem auf die Wirkung von kraftvollen Farben und Umrissen.

Margret Ambichl geht ganz andere Wege. Sowohl technisch-stilistisch als auch inhaltlich steht der Rhythmus in Zentrum ihrer Arbeit. Auch das Thema „Tabula rosa @ noir“ faßt sie als Möglichkeit auf, „meinen Rhythmus, den Rhythmus des Lebens, der Freude...“ wiederzugeben.

Ambichl, die sich seit 1994 mit verschiedenen Techniken und Ausdrucksmitteln beschäftigt, sich bei namhaften Künstlern ausbilden ließ und mehrfach ausstellte, widmet sich in den letzten Jahren neben der Skulptur zunehmend der großformatigen Grafik. Bei einigen neuen Werken bearbeitet sie grobes Papier mit lasierenden Farbschichten, um eine Flächentiefe zu erzeugen, und setzt schließlich in intensiver graphischer Arbeit mit Stiften, Griffel oder Pinsel mit großer Sicherheit ihre Linien, die sowohl kleinteilig als auch in Form von großen Schwüngen Rhythmus schaffen.

Renate Eder beschreibt ihren Zugang zur Malerei mit einem Zitat von Paul Cézanne: „Im Grunde denke ich an nichts, wenn ich male. Ich sehe Farben, ich gebe mir Mühe, ich habe Freude daran, sie so, wie ich sie sehe, auf meine Leinwand zu bringen. Sie ordnen sich auf gut Glück, wie sie wollen. Manchmal ergibt es ein Bild...“

Dementsprechend prägen gekonnte Spontaneität, eine rasche Pinselführung, kräftige Farben und das belebende Zusammenspiel von Fläche und Linie ihre abstrakten Arbeiten in Acryl. Kurse bei anerkannten

Künstlern (Hermann Nitsch, Georg Eisler u.a.) führten sei zu einer intensiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Ausdrucksformen und -mitteln. Ihre Freude am experimentellen Gestalten äußert sich z.B. auch in der Verarbeitung von Schriften wie der um 860 geschaffenen ältesten slawischen Schrift Glogoliza oder der Indianischen Zeichenschrift.

In den Arbeiten von Eva Riebler finden die von ihr formulierten Gedanken zum Thema „Tabula rosa @ noir“ signifikant ihren Ausdruck: „Wir eilen, reisen, rasten. Wir durchleben nicht nur, sondern wir durchwirken unsere Räume. Wir gestalten und werden geformt. Wir verlassen und hinterlassen Spuren. Manche werden sichtbar.“ Riebler, die sich u.a. bei Gottfried Salzmann und Karl Korab weiterbildete, beschäftigt sich neben Farbe und Fläche vor allem mit dem Problem der Form und der menschlichen raumgreifenden Figur in souverän reduziert-abstrahierter Form. Sie zeigte Einzelausstellungen u.a. in der Nationalbibliothek und im Unterrichtsministerium in Wien sowie in der Österreichischen Botschaft in Rio de Janeiro und zuletzt in Peking, Shenzhen und Taiwan. Riebler ist auch literarisch tätig und gab 1998/99 zwei Lyrikbände mit eigener Illustration heraus.

Sascha Rier arbeitet in vielen kreativen Bereichen, u.a. als Performance-Künstler und Event-Manager. Ausgehend von seiner

Leidenschaft, Altwaren zu sammeln, entstand die Idee, aus diesen „Objekten mit Geschichte“ etwas Neues zu machen. Rier verwandelt Alltagsmöbel und -gegenstände in den Materialien Holz, Eisen und Papier in künstlerische Objekte. Dazu wendet er die Pappmaché-Technik an, die er sich bei der Künstlerin Cleo S. in Frankfurt aneignete. Auf diese Weise fantasievoll gestaltete Sessel, Tische und Lampen wurden in Ausstellungen im Weinstadtmuseum Krems und in Herzogenburg gezeigt. In „Tabula rosa @ noir“ zeigt er Objekte, die aus alten Bettensätzen hergestellt wurden. Ihn fasziniert der Prozess, aus scheinbar unbedeutenden Gegenständen neue Gestaltungen zu schaffen.

Die renommierte amerikanische Künstlerin Suzanne Manns bestreitet als Gast der KISCH den spektakulärsten Part der Ausstellung mit Installationen aus großformatigen Druckgrafiken. Sie studierte Malerei und Druckgrafik an der Carnegie-Mellon University und an der Rhode Island School of Design und baute ab 1975 die druckgraphische Abteilung an der Art Glassell School am Museum of Fine Arts Houston, Texas, auf, die sie auch bis dato leitet. Ihr Werk wird in Ausstellungen in den USA und international rezipiert. Die für die Langenloiser Ausstellung namensgebende Installation „Tabula Rosa – 2004“ entstand als Kontrapunkt zu der Aufregung und den Verlustgefühlen der Menschen anlässlich der Katastrophe von 9-11 und des Beginns des Irak-Kriegs. Durch die Verwendung von großformatigen und farbenintensiven Bildern schuf sie das Gegenteil einer „Tabula rasa“, eines „unbeschriebenen Blattes“. Ihre „Tabula rosa“ besteht aus digitalen Fotografien ihres Gartens. Rosen in voller Blütenpracht an den Wänden und herabgefallene Blätter auf dem Boden reflektieren die fragile und vergängliche Natur des Lebens.

Im Keller des „Stiegenhauses“ findet als Gemeinschaftsproduktion aller KISCH-Mitglieder die Performance „Kellerakt“ statt, die Klang, Licht und Bewegung verbindet.

**Kontakt KISCH:**

**[www.findart.at/schupfengalerie](http://www.findart.at/schupfengalerie)**

**[www.findart.at/kulturinitiative](http://www.findart.at/kulturinitiative)**

**Kontakt Stiegenhaus Langenlois:**

**[www.stiegenhaus.eu](http://www.stiegenhaus.eu)**



Suzanne Manns aus Houston, Installation Tabula Rosa

**Vernissage 5. 11. 2010 geöffnet bis 21. 11. 2010  
jeweils Samstag/Sonntag oder telefonischer Anmeldung**



Sacha (Rier)  
Material- Antiquitäten mit  
„Pappmaché“ zu Neuem erweckt